

Grußwort von Landesbischof Dr.h.c. July

am 17.6. 2009

Anlässlich der Feier zur Bischofsweihe von Kurienkardinal Walter Kasper vor 20 Jahren

In Rottenburg

Verehrter Herr Kardinal, lieber Bruder Kasper  
verehrter Herr Bischof, lieber Bruder Fürst,  
liebe Brüder und Schwestern,

heute ist es mir wieder vergönnt - wie schon beim Geburtstag von Bischof Gebhard Fürst - im Rahmen eines Pontifikalamtes ein Grußwort für die Evangelische Landeskirche und auch ganz persönlich zu sprechen. Für diese Möglichkeit und dieses Zeichen der Verbundenheit danke ich sehr herzlich.

Ich denke zurück, als ich vor 20 Jahren unseren damaligen Landesbischof D. Theo Sorg nach Rottenburg zur Bischofsweihe begleiten konnte und erinnere mich noch gut an diesen Tag.

Als evangelischen Christen hat mich damals bewegt, wie beim Ritus der Bischofsweihe das Evangelienbuch auf den Nacken des Bischofs gelegt wird. Diener des Wortes sein. Sich unter das Wort stellen. Den Lauf im Bischofsamt als Läufer für das Wort gestalten. Und ich erinnere mich, wie damals als Gastgeschenk die württembergische große Kirchenordnung überreicht wurde, deren 450 jähriges Jubiläum wir in diesem Jahr begehen.

Evangelisches Christsein in der EINEN Kirche Christi will ja besonders diesen Lauf unter Gottes Wort hervorheben. So hat dieses so sehr evangelische Gastgeschenk im Inneren mit Ihrer Weihe zu tun.

Gottes Segen und Geleit für Sie, sehr geehrter Herr Kardinal, und meine Glückwünsche zu diesem besonderen Jubiläum.

Die ökumenischen Brücken hinüber und herüber sind geblieben und in unserem württembergischen Raum solide und fest weitergebaut worden. Bei vielen Gemeindebesuchen stelle ich das dankbar fest.

Diener des Wortes das wollten und wollen sie sein auch in den nicht immer einfachen Aufgaben als Kurienkardinal. Viel Geduld, viel Diplomatie und Wissen, viel Gebet, viel Gegenwärtigkeit der Schrift ist notwendig. Also auch in dieser Aufgabe Diener des Wortes sein - so wie sie es als Priester, Professor und Bischof waren und als Kardinal sind.

Sie haben immer darauf hingewiesen:

Ökumene geschieht und gelingt nur aus dem Gebet

Und wir wollen keine ökumenische Schummelei

Beidem stimme ich zu.

Aber es gilt auch: Der Geist Gottes drängt, viele Menschen in unseren Kirchen und Gemeinden drängen, dass sein heiliges Volk in der Einheit, in der versöhnten Verschiedenheit Zeugnis abgibt von der Gnade Gottes, von seinem rettenden Wort. In einer pluralen Gesellschaft haben wir die Aufgabe, zu den Menschen von Christus zu sprechen von der Würde des Lebens, von der Rechtfertigung des Gottlosen, von der Bestimmung eines jeden Menschen zur Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Die Verkündigung des Evangeliums ist uns dabei als Amt aufgegeben, zugleich ist uns das Evangelium aber auch Grund, der uns trägt, und Quelle der Begeisterung, die uns lieben lehrt.

Wir sind gesandt zum je Anderen. Und da fällt der Blick auf vieles, was uns verbindet, aber auch manches, was noch zwischen uns steht. Viele dieser Probleme werden immer kleiner angesichts der Herausforderungen, die in unserem Land, in Europa und in der Welt vor uns als Christen und als Kirchen liegen.

Wir wussten und wissen, dass Sie ökumenische Leidenschaft in Ihrem Herzen tragen und ökumenische Schritte in Ihrem theologischen Denken sehen. Ihre Schriften sind ein beredtes Zeichen dieses Denkens.

Aber auch Ihr Engagement für die gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigung – wohl wissend, dass hier theologische Grundsatzarbeit am offenen Nerv, sozusagen in einer Wurzelbehandlung geleistet werden musste.

Wir sind uns darin einig: Ökumene kann nicht in strukturierter Selbstgefälligkeit geschehen, sondern nur in der gemeinsamen Leidenschaft für das Evangelium.

So sehen wir den Ökumenischen Kirchentag in München im kommenden Jahr, der uns helfen kann, wieder neu gemeinsam die Bibel zu lesen, gemeinsam zu dem einen Gott zu beten, der sich in Jesus Christus offenbart und gemeinsam zu Fragen der Zeit Stellung zu nehmen.

Ich wünsche Ihnen, verehrter Herr Kardinal, lieber Bruder Kasper für die weiteren kommenden Jahre ökumenische Leidenschaft im Herzen, im theologischen Denken, im Gebet.

Ich wünsche Sie mir noch auf viele Jahre als Gesprächspartner, persönlich und für die evangelischen Kirchen.

Ich danke Ihnen am heutigen Tag auch persönlich für Ihre Zeichen der Verbundenheit mir gegenüber. Es ist mir eine Ermutigung, mit Ihnen und vielen anderen römisch-katholischen Geschwistern in dieser Welt Rechenschaft zu geben von der Hoffnung, die in uns ist.